Märzenfreitage 2025 auf Heiligkreuz im Entlebuch

7. März: Predigt von
Frau Franziska Loretan-Saladin

Kontext

- Von Wallfahrtspriester Kobi Zemp
  vorgegebenes Thema der Märzenfreitage 2025:
  Wir sind «Pilger» auf dieser Erde

- Predigt-Thema für den 7. März 2025 von Frau Franziska Loretan-Saladin:
  «Pilger der Hoffnung» - Das Heilige Jahr und das Öffnen der Heiligen Pforte

- Von Frau Franziska Loretan-Saladin gewählte Bibeltexte im Gottesdienst:
  Lesung: Jes 61,1-2a.10-11
  Evangelium: Joh 10,7-10

Predigt – [Manuskript-Text – Es gilt das gesprochene Wort]

Liebe Pilgerinnen und Pilger

Durch wie viele Türen sind Sie heute schon gegangen?
Und welche Räume haben diese Türen verbunden?
Schlafzimmer und Badezimmer, Küche und Stube, Arbeitszimmer und Hauseingang.
Innen – aussen. Privat – öffentlich….

Es ist uns wohl gar nicht so bewusst, wie wir durch die Türen auch in andere Stimmungen kommen. Es gibt Türen, die zur Arbeit führen: In den Stall, in die Küche, ins Büro. Und andere führen zu den Räumen, in denen wir uns ausruhen können. Oder sie führen hinaus: auf die Strasse oder ins Weite…

Heute sind Sie durch die Kirchentüre hier hineingekommen, in einen «heiligen» Raum, den Raum für die Stille, für das Gebet, für das gemeinsame Feiern, den Gottesdienst, manchmal auch einfach, um mit einer Sorge beim Kreuz eine Kerze anzuzünden und um Beistand zu bitten…

1

Türen und Tore spielen auch in der Bibel da und dort eine wichtige Rolle:
Vor dem Auszug aus Ägypten feierten die Israeliten das Pessach-Mahl zu dem auch ein

geschlachtetes Lamm gehört. Danach sollten alle Familien mit etwas Blut vom geschlachteten Lamm die Türpfosten bestreichen zu ihrem Schutz. – Noch heute befestigen jüdische Familien am Eingangspfosten zur Wohnung oder zum Haus die Mesusa, ein Röhrchen, in dem z.B. das Glaubensbekenntnis auf einem Pergament aufgeschrieben ist.

Der Prophet Ezechiel erhält an verschiedenen Toren des Tempels Offenbarungen und Mitteilungen von Gott (vgl. Ez 8) und wer durch die Tempeltür geht, betritt eine der Wohnungen Gottes.

Auch das Stadttor spielt eine Rolle. Es garantiert Schutz, aber auch Kontrolle. Wichtige Verträge werden am Stadttor abgeschlossen.

2

Doch weshalb diese Ausführungen über Türen und Tore? Ich will damit eine Brücke bauen zur «Heiligen Pforte», mit der Papst Franziskus am 24. Dezember des letzten Jahres das «Heilige Jahr 2025» eröffnet hat.

Papst Bonifaz VIII. führte vor über 700 Jahren diesen Brauch ein, «Heilige Jahre» zu feiern – zunächst nur alle 100, dann alle 50 Jahre, und schon bald alle 25 Jahre. Ein Heiliges Jahr sollte sich am Jubeljahr orientieren, das schon im Alten Testament erwähnt wird. Auf sieben mal sieben Sabbatjahre folgte im 50. Jahr das Jubeljahr. Während im Sabbatjahr das Ackerland ruhen sollte, wurden mit dem Jubeljahr Eigentumsverhältnisse neu geordnet. Zudem galt das Jubeljahr auch als neuer Anfang der Heilsgeschichte Gottes. Ein ganz grosser Neuanfang für alle also.

Hundert Jahre nach dem ersten Heiligen Jahr übernimmt die Pforte der Lateranbasilika in Rom eine wichtige Rolle. In einem Brief aus jener Zeit heisst es: Wer dreimal durch diese Pforte schreitet, dem werden die Schuld und Sündenstrafen nachgelassen. Es ist ein Wunder, das die Menschen erleben.[1]

Später kommen in Rom noch drei weitere «Heilige Pforten» an den grössten Kirchen dazu.[2] Seit einiger Zeit wird das Heilige Jahr mit dem Öffnen der Heiligen Pforte am Petersdom eröffnet.

> *Nebenbei: Dieses heutige Portal ist gerade 75 Jahre alt. Das Bronzetor ersetzte das bisherige hölzerne Portal und ist ein Geschenk der Schweizer Bistümer an den Papst, verbunden mit dem Dank an Gott, dass die Schweiz vom Zweiten Weltkrieg verschont geblieben war. Papst Pius XII. eröffnete 1950 erstmals mit dieser Pforte ein Heiliges Jahr.[3]*

[1] Vgl. https://www.dbk.de/kirche-a-z/h.
[2] Neben Lateranbasilika auch Sta Maria Maggiore, S. Paolo fuori le mura und Petersdom.
[3] Vgl. SKZ 49 (2015), Leitartikel von Dr. Bernhard Müller-Hülsebusch

3

Papst Franziskus stellte das aktuelle Heilige Jahr unter das Motto «Pilger der Hoffnung». Damit setzt er ein Zeichen der Zuversicht gerade in dieser Zeit. Wir hören tagtäglich von den Kriegen in dieser Welt, von Flucht und Zerstörung. Da könnte man schon mal die Hoffnung verlieren oder mindestens zu zweifeln beginnen.

Papst Franziskus will uns Christinnen und Christen einladen, gerade in dieser Zeit Hoffnung zu schöpfen aus dem Glauben. Das Heilige Jahr kann wie ein Neuanfang mit Gott gelebt werden. Zum Beispiel, indem ich mein eigenes Leben als Pilgerweg sehe, der mich am Ende zum Leben führt.

4

Im Johannesevangelium hörten wir von der Tür zum Schafstall. Der Hirte öffnet diese Tür für seine Schafe und führt sie hinaus auf die Weide. – Jesus übernimmt dieses Bild für sich selbst und bezeichnet sich als «Tür zu den Schafen». Wer durch diese Tür geht, wird Weide finden und das Leben haben, ja, das Leben in Fülle haben.

Auf Jesus Christus schauen und das eigene Leben an ihm orientieren lenkt den Blick von den schlimmen Nachrichten weg. Schon dies allein schafft – jedenfalls bei mir – Raum für Hoffnung. Das gelingt vielleicht nicht immer, aber ich kann es immer wieder neu versuchen. Und ich meine damit nicht, dass mir die Menschen und das Leid in der Welt gleichgültig werden soll. Ganz im Gegenteil. Wir sollen die «Zeichen der Zeit» erforschen und v.a. auch nach den Zeichen der Hoffnung in der Welt suchen.

Ich denke etwa an all die Ärztinnen und Krankenpfleger, die in Kriegsgebieten oder im zerstörten Gazastreifen im Einsatz sind. Wo wir in den Nachrichten fast nur zerstörte Häuser sehen, schaffen sie kleine Orte der Hoffnung. Sie pflegen Kinder, alte und verwundete Menschen, auch wenn es nicht gelingt, alle zu retten.

Andere Männer und Frauen bemühen sich in der Diplomatie mutig und kreativ um Verhandlungsräume für dauerhaften Frieden.

5

Hier sehe ich Zeichen der Hoffnung trotz allem und trotz all der Realitäten aus den Nachrichten, die mich an der Güte Gottes in dieser Welt zweifeln lassen.

Durch die «Heilige Pforte» gehen, bildhaft gesprochen, könnte also auch heissen: Christus neu als Tür zum Leben sehen; zu einem Leben, das letztendlich Frieden und Gerechtigkeit für alle bedeutet. Wenn nicht in dieser, dann in der Welt Gottes, auf die ich hoffe.

Bleiben wir miteinander als Pilger und Pilgerinnen auf dem Weg zu dieser neuen Welt, dem Reich Gottes!